









# APRIL - BETRIEB

## Wer ist der Berichterstatter von Herbst & Co.?

Der Artikel im „Klassenkampf“ über die Berichterstatter der holländischen Röhrenfabrik Herbst & Co. befaßte sich mit der Firma ganz aus dem Häuschen gebracht. Der Berichterstatter wird gemacht die größten Anforderungen, um den vermeintlichen Berichterstatter zu erweisen, den sie in jedem oppositionellen Kollegen zu erfüllen pflegen. In dem letzten Absatz des Berichtes wird wieder Scherwuttsankfälle bemerkbar, weil keine Dispositionen, um Einfließen von Stiller-Kräften und Beförderung von SPD-Funktionären, ohne Erlaubnis Herr Winter, der revolutionäre Stütze mit „Minimax“ (Feuerlöschapparat) zu dämpfen.

## Standalöse Zustände bei B. Springer Ammendorf

In der Firma Springer ist der berühmte frühere Streikbrecher Ernst Kraatz als Ammendorf, als Vorarbeiter beschäftigt. Er liebt seine Hauptaufgabe darin, die mühsam verdienten Arbeitslöhne den Arbeitern abzurufen, um seine käufliche Arbeit zu betriebliegen. Aber am meisten zählt, hat Beschäftigung und darf auch Überstunden machen, um sie nachher, auf Kauffisch Vorzahlung, wieder zu verkaufen.

Als die Arbeit begonnen wurde, sah der Steinlehmermeister Springer sofort darauf, daß keine aufgeregten Arbeiter eingekleidet würden. Mit der schönen Ausrede: „Sie kennen ja mich nicht, wenn ich Sie auch kenne“ wurden die Kollegen wieder abgewiesen, und eine halbe Stunde später ein anderer eingekleidet. Trotzdem kamen aufgeregte Arbeiter in den Betrieb, aber diese Kollegen wurden dann bald gründlich von Kraatz schikaniert, um sie schnell wieder in das Erwerbsloshaus einzureihen.

Vor kurzem ereignete sich nun folgendes: Drei Kollegen mußten des Äußersten ausbleiben und Herr Springer, natürlich, um eine Regelung in dieser Frage herbeizuführen. Sie führten an, daß das Überstunden in Höhe und Fülle gemacht würden, bis 7 1/2 Uhr abends. Ein Arbeitsmangel läme doch da nicht in Frage; wenn es nicht anders gehen sollte, könnte doch auch abgemindert ausgeübt werden. Darauf nur ein Aufschreien, und alles bliebt beim alten.

Arbeitskollegen der Firma Springer! Schließt Euch zu einer festen Klassenfront zusammen. Wählt Euch eine Betriebsvertretung, um den Zuständen Einhalt zu gebieten, damit nicht auch Euch noch das Los der anderen trifft! Nehmt den Kampf auf gegen diesen Ausbeuter und seinen Spießfeldler!

## Grube u. der Hehdt

Die Ausperrung auf Grube u. der Hehdt bei Ammendorf ist noch nicht zu Ende gekommen. Die Arbeiter sind in Solidarität kämpfen, zu den alten Arbeitsbedingungen (zwei Stunden im Betrieb) die Arbeit wieder aufzunehmen. Kollegen, haltet alle Solidarität und haltet Zuhug von der Grube fern!

## Unser Herr Hauptmann . . .

### Ein Kapitel zur Holzarbeiter-Ausperrung.

Es ist „harmlos“, gemeißt; es hat „nichts mit Politik zu tun“. Es ist nur, wie man zu sagen pflegt, eine ganz „belanglose Geschichte“.

Wir haben in Schlußbild eine Holzwarenfabrik Schaefer & Söhne. Dort wurden am vergangenen Montag die Arbeiter ausgesperrt. Die Kapitalisten wollten „erzwingen“, auf sie einwirken. „Wenn wir Euch für uns arbeiten lassen, so ist das eine reine Gefälligkeit. Und wenn wir Euch dafür gar noch Lohn geben, so ist das eine Gnade!“

Mit der Ausperrung wird der Unternehmeroffener seiner Meinung Ausdruck verschaffen. So gingen denn die Holzarbeiter am Montagmorgen nach Hause mit einer neuen tiefen Erkenntnis ihrer Klassenlage. Da hatte ihnen die Bourgeoisie wieder einmal den Klassenkampf, hart und unerbittlich, demonstriert — und die Arbeiter, die sie Ausgesperrten? — „Nun, das ist es ja. Dem Morgen folgte der Abend. Und am Abend war Feuer in der Luft. Die Feuerwerk ist ganz eine notwendige Einrichtung; wir wollen aber auch, daß diese an sich notwendigen Einrichtungen allezeit im Klassenkampf als Mittel, als „Erziehungsmittel“ von der herrschenden Klasse gebraucht werden. Am Montagabend sah man nun unsere freiwillige Feuerwehr über den Markt-

platz ziehen. Voran, im Gewand seiner ganzen Würde, Herr Schaefer, Befehlshaber der Holzwehreinheit, als Herr Hauptmann. Und hinterdrein, wieder und wieder, die Feuerwehrmänner, zum großen Teil — nun, eben dieselben Holzarbeiter, die der voranmarschierende Herr Hauptmann am Morgen ausgesperrt hatte! Ein rührendes Bild von „Rechtschaffenheit“. Einige hielten den Kopf so eigenhändig geneigt, als hätten sie befürchtet an die nächsten Tage als wären sie noch mit dem Geranienfest des Morgens beschäftigt. . . . oder, wenn wir so optimistisch sein wollen, schämten sie sich vielleicht sogar ein klein wenig im letzten Moment ihres Herzens? — Wenigstens haben sie durchaus nicht so munter und zuversichtlich aus, wie der Herr Hauptmann, dem sie freiwillig folgten.

Nicht wahr, das ist eine „harmlose, unpolitische und belanglose“ Geschichte? Der Unternehmer könnte sie in ihrem Verbandsorgan nachdrucken. Die Holzarbeiter auch.

## Warum die Geißtal-Barone keine Arbeiter finden

Die Kohlenbarone des Geißtals wissen nicht, wo sie ihre Kampfs herholen sollen, um willige und billige Arbeitskräfte zu haben. Ein Mann, der so recht drückt, sagt, weshalb die Kohlenbarone keine Arbeiter bekommen, soll heute einmal geschickt werden. Ein Arbeiter tritt auf Geißtal Wästel am 6. Juni in Arbeit. Als er einen Tag gearbeitet hat, nimmt er 4 M. Wästel. Am Lohnstag erhält er seinen Lohn in Höhe von 14 M. (in Worten vierzehn Pfennig) ausgezahlt. Die Lohnberechnung sieht folgendermaßen aus:

Jähr 20% Stunden	8,67 M.
Anwartschaftsbeitrag	2,44 M.
Schlaglohn	49 M.
Verpflegung	1,60 M.
Wästel	4,-- M.
	8,83 M.
	-14 M.

Mit diesem horrenden Lohn sollte der Arbeiter wieder eine Woche arbeiten. Das lehnte er ab und ging dorthin, wo er bekommen war, mit dem Gelohnen, daß er alles daransetzen will, daß kein Arbeiter nach dem Geißtal kommt, solange solche Verhältnisse bestehen. Sämtliche Zeitungen sollten vor Arbeitsmannahme im Geißtal warnen und dadurch die Armeen der Armen vor neuen Ausgaben bewahren.

## 77 Jahre alte Frauen sollen Landarbeit verrichten

Auf dem Rittergut Schentenberg, welches über 1000 Morgen Acker hat, befinden sich zwei alte Frauen. Diesen müdet man trotz Geschicklichkeit und hohem Alter noch die schwere Arbeit zu. Da man ihnen brachte, das Deputat abzugeben zu wollen, erwiderte man, daß die eine Frau, die am Stod und so geküßt geht, daß fast die Hände auf der Erde schliefen, unter großen Anstrengungen die Arbeit wieder aufgenommen hat. Die andere, die über 50 Jahre auf dem Rittergut arbeitet und bereits über 77 Jahre alt ist, ist nicht mehr in der Lage, zu arbeiten. Zum Dank dafür hat man ihr tatsächlich das Deputat, wie Kofie, Kartoffeln usw., abgezogen. Wozu soll diese alte Frau leben, die über 50 Jahre für diese Großgüter gearbeitet hat? Nun, da sie ihre ganze Kraft hingegeben hat, will man sie direkt verschmerzen lassen. Dies müßte einmal ganz energig zugewiesen werden, bevorhanden ist, dann wird wohl kaum Abhilfe geschaffen werden, denn dieser erbliche Fall ist eine ganze Arbeit darin, daß der Arbeiter zwar dem Landarbeiterverein beitrete, aber dann, wenn er seine Leute vertreten sollte, erklärte: „Wegen denen verzeihen wir uns doch die Schwaue nicht.“

Landarbeiter, wie man heute diese beiden Frauen behandelt, so kann es mit Euch gerade auch geschehen, wenn auch Ihr Eure Kraft den Agraristen opfern soll. Deshalb treten wir für die Arbeitslosen und unterstützen sie in ihrem Kampf. Seht Euch Eure Betriebsräte an und Eure Gewerkschaftsführer und erkämpft Euch zur Vertretung wirklich revolutionäre Arbeiter. Werft endlich das Kriegertum beiseite und denkt daran, daß es auch Ihr Recht der Hoffnung, um dann auf mit den Leuten, wie Euch, aufzueinander und Oberhaupt Randow kämpft mit uns für die Erregung der kommunikativen Wirtschaft, welche alle Schmarotzer beiseite und den alten Leuten und Jünglingen Existenzmöglichkeit bietet.

Habt Ihr in den Betrieben überört Stellung genommen zu den Streiktagen, die auch jetzt durch die Hindenburg-Zeitung in die Welt, die die proletarischen Kämpfer in den Zukunftsblättern weiter schmachten läßt und neue Todesurteile fällt?

## Fordert überall Vollamnestie!

Sendet Protestbriefe und Delegationen zur Reichsregierung und zum Reichstag, die die Herausgabe aller proletarischen Gefangenen fordern, die wegen oder im Zusammenhang mit politischen „Vergehen“ eingekerkert sind.

## Maschinenfabrik Koch, Bitterfeld

Ein Kapitalistrecht, wie ihn ein Unternehmer sich nicht besser wünschen kann, ist der ehemalige Verbandsobmann und SPD-Anhänger Wästel aus Leipzig i. V. Wästel war früher als Modell-Hilfer tätig und hat jetzt eine Werkstätte bei der Firma Koch, Bitterfeld, inne. Wästel erklärte, er sei nicht tätig und hat durch seinen ausbleibenden Streikhandpunkt schon viele Kollegen aus Streikpflaster geworfen.

Am April glaubten die Kollegen, als der Tarif der Metallarbeiter um 60 Pfennig pro Stunde vorlieb, der Tarif des Holzarbeiterverbandes aber 78 Pfennig pro Stunde auswies, die Zeit gekommen, um durch den Betriebsrat schriftliche Forderungen zu stellen. Der Unternehmer erklärte, die Verhandlungen der Metallarbeiter abzuwarten zu müssen. Anscheinend erklärte der Holzarbeiter: „Ich werde den Schritten der Forderungen schon ausfindig machen, damit ich ihn zur Rückenschaft ziehe.“ Bei dem entsetzten Wortwechsel äußerte Wästel: „Wir beide sind fertig.“ Bei den Verhandlungen mit dem Unternehmer wurde dann durch Hintertreibung des Wästel der Betriebsrat tatsächlich nicht zugelassen. Der Tarif des Holzarbeiterverbandes wurde von der Firma anerkannt, aber durch Wästel „unterbreitet“, wie Wästel selbst verrieterte, bekam zum Glück der Betriebsrat Specht, der bis dahin den höchsten Lohn erhalten hatte, jetzt 7 Pfennig weniger als seine Kollegen.

Bei der Firma ist noch ein Geistesverwandter des Wästel vorhanden in der Gestalt des Metallarbeiters und angeblichen Meisters Hennig. Bei den Lohnverhandlungen ist diesem der Ausdruck seines Herzens entschlüsselt: „Herr Koch, es wird Zeit, daß wir zu den entsprechenden Forderungen gehen.“ Wästel hat sich den Betreibern der Maschinenfabrik Koch, Bitterfeld, angeschlossen.

## Aus der Gummi-Bude

Die Direktoren in den heimlichen Betrieben während der Sommermonate sind auch geizig. In der Regel sind es die Arbeiter, die die Arbeit nicht mehr ausführen können, weil sie keine Lohnarbeit mehr verdienen können. Diese Ausführenden beziehen sich nicht nur auf die großen Werte, wie Sprengstoffe und Glasfaser, sondern speziell auch auf das Gummi-Werk „Eise“, Bitterfeld.

Die Direktoren dieses Wertes hat seit den letzten Jahren Sunden-tausende von Arbeit an Neubauten verwandt, aber noch ein einziges Arbeitermitglied übrig gelassen (Scheuchardt). In der Betriebsleitung und in der Aufsichtungs-Arbeit ist die Feuergefahr besonders groß. Erst in den letzten Wochen brannte es mehrere Male, so auch in der Schlauch-Abteilung und es ist selbsterleuchtend, daß dabei Arbeiter zu Schaden kommen, (Brandwunden, Rauchergiftung).

Arbeitskollegen und -kolleginnen, fordert von der Direktion, durch die Gewerkschaft, ausreichende Sicherung gegen solche und ähnliche Gefahren aus, fordert ausreichende Löhne.

Es ist Euch bekannt, daß die Direktion an den Betriebsrat herangetreten ist, mit der Forderung „Abkürzung der Arbeitszeit“. Kollegen, ein kleines Beispiel, was die Direktion dabei für ein Geschäft machen würde, wenn es ihr gelang, den Arbeitslohn pro Mann in der Woche um 2 Mark zu kürzen: 70 Mann Arbeitslohn 2 M. x 70 = 1400.— Mark. Im Jahr sind das zusammen 70 000 M., die nicht mehr ausgezahlt werden. Diese Menge ist für die Arbeiterkollegen und -kolleginnen, die bis heute noch nicht im Arbeiterverband organisiert sind, holt es nach! Sonst schädigt Ihr Euch selbst und Eure Kollegen dazu.

## Verbandsstag der Eisenbahner

### Eröffnung und 1. Verhandlungstag

Unter den Einwirkungen der Jahrtausendfeier erhielt der Eisenbahnerverband ein ausgeprochenes schmerzgeplagtes Gepläge mit fast nationalpolitischem Einschlag. In seiner Eröffnungszugabe fügte Scheffel den Erinnerungsworten über den Aufbruch und für die 28 000 Eisenbahner, die damals ausgewiesen waren, die Bemerkung hinzu, daß sich damals wieder gezeigt habe, daß Deutschland immer die Solidarität sein getreuerer hat, die Reichsbahnenverwaltung habe das zwar schon vorgelesen, aber in der Geschichte ist das unergiebig aufgezeichnet. Ein schlechter Trakt, wenn man hinzunehmen muß, daß der Verbandsstag meistens schmücker ist als der frühere, weil 350 000 Eisenbahner abgehandelt sind. Danach erklärt Scheffel, er werden sich die Gewerkschaften haben die Durchführung des Dames-Vianes genannt, he können und wollen das nicht. Er begründet die bevorstehende Einigung mit der Reichsbahnenverwaltung, sagt aber kein Wort über die Wiederaufnahme des RFB. — Völlig national-politisches Gepläge wieder vom Kölner DFB. den Verbandsstag. Er sprach von unserem „alten Vater Rhein“, den Verbandsstag. Er sprach von unseren „alten Vater Rhein“, den Verbandsstag. Er sprach von unseren „alten Vater Rhein“, den Verbandsstag. Er sprach von unseren „alten Vater Rhein“, den Verbandsstag.

Es sei ihm eigentlich zumute, auf deutschen Gewerkschaftstagen das Wort Genosse verwenden zu dürfen und fügte hinzu: Wir betonen uns zu den Grundrissen des Klassenkampfes; nicht nur auf die Zahl der Kämpfer, sondern auf den Geist kommt es an. Er lobt international geschlossene Schichten gegen den internationalen Kapitalismus. Auch der polnische Vertreter Wästel spricht von der Notwendigkeit, durch die internationale Transportarbeiter-Aktion im gegebenen Moment den Krieg zu verhindern. Er schildert die grauenhaften Verletzungen der Arbeiter in Polen und verlangt mit Nachdruck die Verhaftung des Reichsbahnenverwalters in Deutschland, da sonst der Verbandsstag in Polen und allen anderen Ländern ernsthaft bedroht sei.

Beschämend inhallos waren die sich nur in allgemeinen Redensarten ergebende Begrüßungsansprache Gewinmanns vom DFB. Er bezeichnet die Arbeitermalen, die den Gewerkschaften nach der Revolution zutrömen, als ausgewählte Geistes mit selbstherrlicher Hoffnungen, um dann auf mit den Leuten, wie Euch, Menschenliebe zu predigen. Von Kapitalismus und Klassenkampf sprach er nicht eine einzige Silbe, und auf die Bemerkungen und Anregungen der ausländischen Delegierten über Klassenkampf, internationalen Einigkeit und gemeinsame Aktion gegen einen drohenden Krieg, ging er überhaupt nicht ein. Auch Scheffel nahm in seinen Schlussbemerkungen von allem nicht ein geringeres Wort.

Kellensberg sprach als Vertreter des Nam. Deutschen Beamtenbundes sehr warm für die freigewerkschaftliche Betätigung der Beamten und betonte, daß die Vereinigung der Arbeiter- und Beamtenvereinigungen der Eisenbahner ein Schritt zur Befreiung der gesamten Menschheit sein werde.

Nach Erledigung formaler Angelegenheiten und der Kommissionsberichten, trat der Verbandsstag am Montagabend in die Verhandlung des Geschäftsberichts.

ein, den Scheffel in einer fünfständigen Rede erläuterte. Redner führte den Rückgang der Organisation vorwiegend auf Instabilität und Abban zurück. Auch der Reichsbahner habe zerrüttet gewirkt. Er dachte der ausländischen Arbeiterorganisationen für ihre hohe Unterhaltungsbezüge gegenüber den ausgewiesenen Eisenbahner und verpönte jegliche Solidarität für zukünftige Kämpfe. Der DFB sei passivistisch und werde deshalb verurteilt, neue Kriege zu verhindern.





